Dresdner Volkszeitung

Postscheckkonto: Leipzig. Kaden & Komp., Nr. 20613.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Bankkonto: Gebr. Arnhold, Dresden.

Abonnementspreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Bringerlohn monatlich 1.00 M. Durch die Post bezogen vierteljährlich 3.00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn M. 5.60. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. **Expedition:** Wettinerplatz 10. Tel. 25261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6gespaltene Petitzeile mit 35 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinsanzeigen. Inserate müssen bis spätestens 1/4 10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 125. | Dresden, Sonnabend den 2. Juni 1917. | 28. Jahrg.

Ribot gegen Stockholm. – Kriegslust der russischen Offiziere. Notstandsunruhen in Frankreich.

Stockholm, die Kongreßstadt.

Stockholm, Ende Mai 1917.

Auf dem Platz vor dem Nationalmuseum in Stockholm steht eine Broncegruppe, ein Werk Molins, aus dem Jahre 1850, in Nürnberg gegossen. Es stellt zwei Männer dar, die durch einen Gürtel Brust an Brust zusammengeschnallt, mit kurzen Messern gegeneinanderkämpfen. Es sind die „Gürtelkämpfer“, nordische Recken, die ihre Fehde auf Leben und Tod bis zur Vernichtung des einen oder des andern auszufechten entschlossen sind. Heute sind solche „Gürtelkämpfer“ die kriegführenden Staaten, die im verzweifelten Ringen das strömende Blut ihrer Völker bis zum letzten Tropfen verspritzen, und keine Hand ist da, die die Gürtel löste.

Eine Hoffnung schwellt die niedergedrückten Herzen — vielleicht ist es der Internationale vergönnt, die in mühseligster Vorarbeit den Boden für diese Verständigung schaffen will, der Welt den Frieden zu bringen?

So richten sich die Blicke der ganzen gequälten, kreuztragenden Menschheit auf Stockholm, und diese solange abseits von den großen Entscheidungen der Geschichte stehende Stadt wird durch diese Konferenz zum Mittelpunkt des Weltgeschehens. Mit ihren stolzen Erinnerungen ist sie der würdige Rahmen für das, was sich in diesen Wochen in ihr vollzieht.

Es ist eine glänzende, eine stolze und pathetische Stadt — selber etwas wie der versteinerte Traum einer Weltmacht, die diese Ostseehalbinsel werden wollte, als ihre Herren im 17. Jahrhundert die eiserne Hand auf die Ostseeländer des Kontinents legten.

Herrlich liegt die Stadt da. Meer, See und Inselschwärme, Felseneilande und sanfte Erhebungen des Urgesteins schaffen ihr Rahmen und Boden. Dort, wo der gewaltige Mälarsee in den Fjord übergeht, in den langen, schmalen und vielarmigen Ostseegolf, erhebt sich die Jahrhunderte alte Stadt, die jetzt etwa 400000 Einwohner zählt. Ueppig und reich ist das Leben hier, gewaltige Profite schafft ja die Not der Kriegführenden dem neutralen Kapital, den Reedern und Unternehmern aller Art. Das Volk freilich leidet schwer unter den ins Wahnwitzige getriebenen Preisen und selbst eine nicht geringe Arbeitslosigkeit, trotz der Mobilmachung der Landesverteidigung, macht den Gewerkschaften und Behörden schwere Sorgen. Zwar ist noch alles zu haben und nur das Brot ist auch in Skandinavien schon rationiert. Dabei ist aber die schwedische Tagesbrotmarke nur von Briefmarkengröße, ihre Abschnitte sind also winzige Papierfleckchen, während in Dänemark, wo es sehr viel mehr Brot gibt, die Brotmarke viel behäbiger aussieht.

Stockholms Mittelpunkt ist die Norrbro, die mächtige Brücke, die in sieben Bogen über eine Insel hinweg dort hinüberspringt, wo das Süßwasser des Mälarsees sich mit dem Salzwasser der Ostsee mischt. Die Insel selbst trägt das Reichstagsgebäude und das Königsschloß, beides eindrucksvolle Schaustücke der Renaissance-Architektur. Ihnen gegenüber liegen die Oper und der Riesenbau eines gewaltigen Fremdenhofs, des Grand Hotels Royal; eine ungeheure Karawanserei mit dem schönsten Café, vielleicht der Welt, in einem prächtigen Wintergarten. Steht man auf dieser Brücke, so hat das Auge einen entzückenden Blick. Die belebte, riesige Wasserfläche mit ihrem starken Verkehr, die zahlreichen Kais mit den vielen Schiffen, Personen- und Frachtdampfern, die zwischen der Hauptstadt und den Orten am Fjord und an der Küste verkehren, die stolzen öffentlichen Gebäude des Nationalmuseums und der Theater, die mächtigen Privatbauten, in deren Architektur ein stark amerikanischer Zug liegt. Es sind zwar nicht Wolkenkratzer, aber Anläufe dazu, die die Hauptstraßen betonen oder ihren Abschluß für das Auge bilden. Ein nimmermüder Verkehr rollt durch die Straßen der Stadt. Dem Fremden, der aus dem Berlin der Kriegsjahre kommt, fällt vor allem der Ueberfluß an Automobilen auf, die das Straßenbild beherrschen. Glänzende Geschäftsstraßen durchqueren diesen Teil der Stadt mit ihren reichen Auslagen, in denen noch immer die Schätze der ganzen Welt feilgehalten werden. Dazu kommt eine Anzahl geschmackvoller öffentlicher Plätze und Gartenanlagen, die mit ihren Standbildern die große Geschichte Schwedens vor Augen führen: Gustav Adolf, dessen Kanzler Oxenstierna das unvergeßliche Wort von der geringen Weisheit aussprach, mit der die Welt regiert wird, und Karl der Zwölfte, dessen Welteroberungspläne in der Ukraine scheiterten. Der schönste öffentliche Garten liegt etwas entfernt, der Djurgard (Tiergarten), der durch die natürliche Bodengestaltung, seine Höhen und Wasserläufe dem Berliner Tiergarten und sonstigen Parkanlagen des Kontinents weit überlegen ist.

Das Kongreßleben selbst spielt sich nicht allzuweit von dem Mittelpunkt der Stadt, in der Gegend des Hauptbahnhofes, ab. Dieser liegt in der Wasastraße und ihm gegenüber das Hotel Continental, das das Hauptquartier der holländischen Delegation ist. Hier werden auch die meisten auswärtigen Delegierten untergebracht. In dem Café und in den Frühstücksräumen dieses Hotels vollzieht sich der so wichtige nichtoffizielle Teil der Versammlungen. Die Beratungen selbst finden im Stockholmer Volkshaus statt. Es liegt nicht in Södermalm, dem eigentlichen Arbeiterviertel im Süden der Stadt, sondern nordöstlich, nur 10 Minuten vom Bahnhof entfernt, in einer Querstraße, der Barnhusgatan. In dieser Straße befindet sich auch die Bibliothek des schwedischen Nobelinstituts, das als Vermächtnis des Dynamit-Erfinders Alfred Nobel den Schatz von 31½ Millionen Kronen verwaltet, aus dessen Zinsen jährlich fünf Preise verteilt werden für die wichtigsten Erfindungen in der Chemie, Physik und Medizin, für das bedeutendste Werk der Literatur und für die Förderung der Friedensarbeit in der Welt, des internationalen Schiedsgerichtswesens. Namentlich dieser letzte Preis wird seit mehreren Jahren rückständig geblieben sein. Und gar nicht weit davon befindet sich auch die Königliche Bibliothek mit ihrem herrlichen Schatz, dem Codex aureus, der lateinischen Uebersetzung der vier Evangelien in goldener Schrift auf rot und weißem Pergament aus dem vierten Jahrhundert.

Nichts wäre schöner, als wenn diesem Codex ein neuer beigefügt werden könnte: Das goldene Friedensdokument von Stockholm.

C. B.

Ein erfolgreicher Vorstoß bei Soissons. — Die Maibeute im Westen.

(W. T. B.) Amtlich. Großes Hauptquartier, den 2. Juni 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Wie in den Vortagen war die Kampftätigkeit der Artillerie im Wytschaete-Bogen gesteigert.

An der Arras-Front war das Feuer besonders bei Lens und auf dem Nordufer der Scarpe stark.

Bei Erkundungsgefechten machten unsere Stoßtrupps eine Anzahl Gefangene, darunter auch Portugiesen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Bei Allemant, nordöstlich von Soissons, führten ein hannoversches und ein westfälisches Regiment, wirksam unterstützt durch Teile einer bewährten Sturmtruppe, Artillerie, Minenwerfer und Flieger, einen Angriff mit vollem Erfolg durch. In überraschendem Ansturm wurde die französische Stellung in etwa 1000 Meter Ausdehnung genommen und gegen wiederholte Gegenangriffe gehalten. Drei Offiziere, 178 Mann sind gefangen, zahlreiche Maschinengewehre und Minenwerfer erbeutet worden.

Längs der Aisne, in der Champagne und auf beiden Suippes-Ufern und östlich der Maas war die Feuertätigkeit zeitweilig rege.

Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg

Nichts Neues.

Im Mai sind im Westen 237 Offiziere, dabei ein General, und 12500 Mann als Gefangene, drei Geschütze, 211 Maschinen-, 434 Schnellade-Gewehre und 18 Minenwerfer als Beute von unseren Truppen eingebracht worden.

Auf dem

Oestlichen Kriegsschauplatz

hat sich die Lage nicht verändert.

Mazedonische Front.

Auf dem westlichen Wardar-Ufer warfen bulgarische Bataillone den Feind aus einer Vorpostenstellung bei Alcak Mah und wehrten mehrere Gegenstöße ab.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Englische Sozialistenarbeit in Stockholm.

London, 1. Juni. (Reuter.) Mit Bezug auf die Entscheidung der Arbeiterpartei, Abgeordnete nach Petersburg zu entsenden, die auf dem Wege nach dort Stockholm besuchen werden, äußerte ein leitender Beamter der Arbeiterpartei: Einige Zeitungen sind vollkommen irre gegangen, wenn sie vermuten, daß Roberts die Reise unternimmt, um an der Stockholmer Konferenz teilzunehmen. Nichts liegt unseren Absichten ferner. In der Tat würde Roberts der letzte sein, der den Wunsch hätte, zu einer solchen Konferenz zu gehen. Alles, was er auf unseren Wunsch zu tun beabsichtigt, ist, Stockholm zu besuchen, um den schwedischen Sozialistenführer Branting zu sprechen, dessen den Alliierten freundliche Gesinnung wohl bekannt ist. Er wird ihm genau erklären, was die Mehrheit der Arbeiter in England denkt. Wir hören, daß Henderson bereits in Stockholm auf dem Wege nach Rußland gewesen ist, wo seine Ankunft heute nacht erwartet wird.

Russische Offensive ohne Pflichtgefühl der Soldaten

Christiania, 2. Juni. Einer Londoner Sonderdepesche von Aftenposten zufolge äußerte Oberst Jakubowitsch vom russischen Kriegsversorgungsamte, alles sei zur Offensive bereit; nur das nötige Pflichtgefühl der Soldaten fehle, welche die Front verließen und die Heranschaffung der nötigen Vorräte, Lebensmittel und Munition, verhinderten.

Die Stockholmer Pässe vor der französischen Kammer.

Der Beschluß des Nationalrats der französischen sozialistischen Partei, Vertreter nach Stockholm zu entsenden, hat in der Politik Frankreichs nicht geringe Schwierigkeiten hervorgerufen. Die Nationalisten wüteten und beschworen die Regierung, die Pässe zu verweigern und ein Gesetz zu machen, das einen Franzosen, der mit Angehörigen der feindlichen Staaten in Beziehungen tritt, mit schwerer Gefängnisstrafe belegt. Herr Ribot geriet in arge Verlegenheit. Er steht bei den Nationalisten bereits im Verdacht, nicht mehr genug kriegswütig zu sein. Die Gewährung der Pässe würde den Zorn und Verdacht der Kriegstreiber gegen die Regierung aufs äußerste steigern. Andrerseits könnte die Verweigerung der Pässe erst recht üble Wirkungen herbeiführen. Dadurch wäre das Verhältnis zu der Arbeiterpartei sehr schwierig geworden und es wurde bereits mit dem unvermeidlichen Austritt des sozialistischen Munitionsministers Thomas aus der Regierung gedroht. Nicht minder aber mußte die Regierung mit dem Eindruck rechnen, den die Paßverweigerung auf die russischen Arbeiter- und Soldatenräte machen würde. Und wo bliebe alles Gerede von der Freiheit und Demokratie der Westmächte, wenn diese den Sozialisten die Fahrt nach Stockholm unmöglich machen, während die Vertreter der deutschen und der österreichisch-ungarischen Sozialdemokratie längst die Reise unternehmen konnten und zu den Verhandlungen in Stockholm eingetroffen sind!

Herr Ribot hat sich mit Lloyd George über die Angelegenheit, die für den ganzen weiteren Verlauf des Krieges und der Friedensfrage von größter Bedeutung ist, ausgesprochen. Die Humanité meldet bereits aus London, die englische Regierung habe beschlossen, den Mitgliedern der Arbeiter-Partei und der J. L. P. (Unabhängige Arbeiter-Partei) Pässe nach Stockholm auszustellen.

Es zeigt sich jedoch, daß die Meldung eine voreilige war. Die Herren Ribot und Lloyd George sind vielmehr auf einen pfiffigen Ausweg verfallen. Sie erklären sich bereit, Pässe auszustellen nach Petersburg, und wenn die Reise über Stockholm führt, wo man bei Branting vorsprechen kann, so sei dagegen nichts einzuwenden. Aber Pässe für die Stockholmer Konferenz zu Zwecken der Friedensanbahnung **lehnen die Regierungen in London und Paris aufs schroffste ab.**

Herr Ribot hat die Paßfrage zum Anlaß genommen, um in der Kammer von neuem eine heftige Kriegshetzrede loszulassen, um Verhandlungen französischer Männer mit deutschen Sozialdemokraten als unpatriotisch herabzuwürdigen und um den „französischen Sieg und Frieden“ unter dem lärmenden Beifall der Kammermehrheit zu verkündigen.

Es zeigt sich, wie sehr in Frankreich der Chauvinismus noch herrscht. Die französischen Sozialisten aber stehen vor der Schicksalsfrage, ob sie trotz dem Widerstande ihrer Regierung und der nationalistischen Mächte den Kampf für den Frieden aufnehmen und an den Beratungen in Stockholm teilnehmen werden.

* * *

Die Kammerdebatte.

Paris, 1. Juni.

Die heutige Kammersitzung war der Besprechung der Interpellation Flebail-Maignant **über die von den Sozialisten zur Reise nach Stockholm geforderten Pässe gewidmet.** Die Tribünen waren überfüllt. Im Saale herrschte lebhafte Bewegung.

In seiner Kammerrede erinnerte der **Ministerpräsident Ribot** daran, daß seit einiger Zeit von dem Plane einer zwischenstaatlichen Zusammenkunft die Rede sei. Sozialisten aller Länder, deutsche und österreichische mit eingeschlossen, sollten zusammentreten. Dieser Plan, fuhr Ribot fort, ist nicht in Frankreich entstanden. Er hatte schon das Ergebnis, die öffentliche Meinung zu verwirren und die sozialistische Parteiwelt zu spalten. Der erste Uebelstand an der Zusammenkunft ist, daß sie die Vermutung aufkommen lassen könnte, eine Partei könne Anspruch darauf haben, sich an die Stelle der Regierung zu setzen. Der Friede von morgen kann nicht das Werk einer Partei sein, möge es sein welche es wolle. Wenn die Sozialisten zusammenkämen, um die Kriegsziele zu prüfen, so würden morgen die Katholiken dasselbe Recht haben. **Der Frieden kann nur ein französischer Friede sein.** Er wird die Hoffnungen des ganzen Landes kurz zusammenfassen müssen. Wer kann das Land vertreten? Die Regierung ist es, die mit den Kammern zusammenarbeiten, und die diese Kammern, wenn der Augenblick gekommen sein wird, darum ersuchen wird, sie mit ihren Ratschlägen durch Vermittlung ihrer Ausschüsse, denen sie alles mitteilen wird, zu unterstützen. So werden wir handeln müssen. Ich bin sicher, daß das die Meinung des ganzen Landes ist. Kann man sich in dieser Stunde mit jenen besprechen, die unsere Feinde sind, mit denen, die nicht ein Wort hatten, um die Verbrechen zu mißbilligen? Jetzt, wo ein Teil des Landes noch durch den Feind besetzt ist, kann man da mit ihnen Besprechungen abhalten? Die Regierung, die sich ihrer Verantwortlichkeiten bewußt ist, weiß, daß, wenn ein derartiger Plan Wirklichkeit würde,

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19170602/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG